

Riskantes Spiel mit hohem Einsatz

Mit dem Geldknüppel will Washington Schamir entweder weichklopfen oder stürzen

Von Josef Joffe

Ein riskantes Spiel ist es, das Bush und Baker gerade gegenüber Israel inszeniert haben. Die Strategie heißt 'Wahlbeeinflussung'; die Chips summieren sich auf genau zehn Milliarden Dollar. Am Montag legte der amerikanische Außenminister Baker die Karten offen auf den Tisch und signalisierte so ganz deutlich, was sich seit Monaten immer heftiger angekündigt hat: keine Kreditgarantie ohne Siedlungsstop. Da inzwischen für Juni Neuwahlen in Israel angesetzt worden sind, könnte - soll - dieser Knüppelhieb aus Washington Folgen für das Stimmverhalten haben. Es fragt sich nur, zu wessen Gunsten. Wird, wie Baker und Bush kalkulieren, die anscheinend kompromißbereitere Linke unter ihrem neuen Bannerträger Jitzchak Rabin profitieren? Oder - im Gegenteil - die Rechte unter Jitzchak Schamir, der sehr wohl nationale Ressentiments gegen den amerikanischen Knüppelträger für sich mobilisieren könnte.

Israel hatte im vorigen Jahr eine Bürgerschaft für zehn Milliarden Dollar beantragt,

um mit geborgtem Geld die Integration von etwa 350 000 jüdischen Einwanderern aus der Ex-Sowjetunion zu finanzieren. Washington hatte im Herbst die Entscheidung um 120 Tage verschoben. Nun, so Baker, 'liegt die Entscheidung bei Israel'. Wird weitergebaut, gibt es keine Bürgerschaft. Dies bedeutet freilich nicht, daß Israel das Geld auf dem globalen Finanzmarkt nicht bekommen kann; der Staat muß nur mehr dafür bezahlen, weil eine Kreditbürgerschaft die Zinsen um einen bis anderthalb Prozentpunkte senkt.

Schon haben die beiden Jitzchaks ihre Positionen für den kommenden Wahlkampf abgesteckt. Ministerpräsident Schamir verkündet, daß er dem Druck nie und nimmer weichen werde. Sein Rivale Rabin gibt sich kompromißbereiter: 'Wir werden politisch motivierte Siedlungen stoppen.' Nur liegt die Betonung bei dem Wörtchen 'politisch': Unter derlei Verbot würden nicht strategische Siedlungen fallen, die seit 1967 zum sicherheitspolitischen Instrumentarium der Arbeitspartei gehören. Außerdem will sich Rabin nicht in die nationalistische Falle locken

lassen, die Schamir für ihn aufgestellt hat. Der Nachsatz lautet denn auch: 'Es ist nicht wünschenswert, daß äußere Kräfte in den internen Angelegenheiten des Staates Israel zum Tragen kommen.'

Der zweite Teil des Baker-Kalküls zielt auf den Friedensprozeß. Hier fühlt sich die arabische Seite natürlich bestätigt, während die Israeli die Amerikaner der schnöden Parteinahme bezichtigen. Freilich wird weder die Ermunterung der einen noch die Ernüchterung der anderen Seite viel an dem schlep-penden Tempo der Verhandlungen ändern. Denn: Beide Seiten haben sich längst auf ein verlorenes Jahr eingestellt. Erst wird der Wahlkampf die Israeli lähmen; es wird womöglich bis zum Spätsommer dauern, bevor in Jerusalem eine handlungsfähige Regierung steht. Und dann wird der amerikanische Wahlkampf das Geschehen bestimmen.

Das eigentliche Opfer könnte dann ironischerweise George Bush sein, von dem inzwischen eine Mehrheit in Amerika glaubt, daß er im November nicht wiedergewählt wird.